

# Und nun?

Die Fastenzeit hat begonnen und es gab zum ersten Fastensonntag keinen Impuls von uns. Was ist da los? Gute Frage! Was ist eigentlich los bei uns in der Fastenzeit? Viel – wäre eine vermeintlich kurze und vielleicht patzige Antwort. Ja, es ist wieder viel los und die Tage fliegen dahin. Wir kommen kaum zur Ruhe und das ist bedauerlich. Gerade deswegen nehmen wir uns die Zeit um bewusst Impulse in diese Fastenzeit zu senden.

In diesem Jahr erscheinen die Fastenimpulse in anderer Frequenz. Wir orientieren uns nicht an den Fastensonntagen, sondern an den ereignisreichen Tagen der Karwoche. Beginnend mit Palmsonntag führt uns diese Woche Jahr für Jahr unbegreifliche Ereignisse vor Augen. Da ist alles dabei und möglicherweise spiegeln diese Tage für uns den Kreislauf des Lebens, oder zumindest einen Teil davon, wieder.

Gleich wie wir auf die Fastenzeit schauen, sie interpretieren oder deuten, finden sich vier Motive die wir hier aufgreifen und vertiefen wollen: Aufbruch (Palmsonntag), Umschwung (Gründonnerstag), Trauer (Karfreitag) und Neustart (Ostersonntag).

Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen und hoffen darauf, über den ein oder anderen Gedanken ins Gespräch zu kommen.

Diakon Ingo Langner  
Diözesanpräses

Dr. Timo Freudenberger  
Diözesansekretär

Zweiter Fastenimpuls 2026

## Umschwung (Joh 13,1-2a.4-5.10.14a.15b, BasisBibel)

<sup>1</sup>Das Passafest stand unmittelbar bevor. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war. Jetzt sollte er die Welt verlassen und zum Vater gehen. Er hatte die Menschen immer geliebt, die in der Welt zu ihm gehörten. Und so liebte er sie bis zuletzt.  
<sup>2a</sup>Jesus aß an diesem Abend mit seinen Jüngern. <sup>4</sup>Er stand vom Tisch auf, legte den Mantel ab und band sich ein Tuch um. <sup>5</sup>Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen. <sup>10</sup>Jesus antwortete: »Wer gebadet hat, ist ganz rein. Er braucht sich später nur noch die Füße waschen zu lassen. Und ihr seid rein – aber nicht alle!« <sup>14a</sup>Ich habe euch die Füße gewaschen – ich, der Herr und Lehrer. <sup>15b</sup>Ihr sollt das tun, was ich für euch getan habe.

Am Palmsonntag sah alles noch wunderbar aus. Wie auch sonst, wurden die Festpilger zum Pessachfest freudig begrüßt. Unter Ihnen Jesus. Er setzt hierbei ein besonderes Zeichen. Als derjenige, der die befreiende Botschaft in erster Linie den Armen bzw. arm gemachten verkündet, zieht er nicht herrschaftlich ein, sondern auf einem Esel – ein demütiges und zugleich prophetische Zeichen. Wenige Tage später ändert sich die Szene und die Stimmung. In einem Abschiedsmahl – fast intim – spricht Jesus von dem, was bevorsteht und unterstreicht zugleich im Zeichen der Fußwaschung die Bedeutung der Botschaft. Doch ist er auch realistisch. Nicht: alles wird gut, sondern es gibt auch Widerstand und Konflikte. Ich sehe in dieser kleinen im Johannesevangelium geschilderten Szene einen doppelten Umschwung. Einerseits ist es eine Person, die sich selbst verändert. Andererseits zeigt sich ein Handeln, dass die Situation und das Verhältnis der Personen untereinander verändert. Wenn ich auf die gegenwärtigen Auseinandersetzungen in der Sozialpolitik sehe, dann habe ich den Verdacht, dass es nicht um ein solidarisches Miteinander der Menschen geht, sondern die Maxime „das Kapital hat Vorrang!“ ausgerufen wird. Diesem dient dann der Mensch. Dies gilt für die Arbeitnehmer\*innen, die in vielfach prekären Verhältnissen arbeiten und für diejenigen, die dann am Rande stehen. Sie werden zur Projektionsfläche der eigenen Ängste und der gleichsam manichäische Schwarz-Weiß-Malerei: hier die Guten (und Fleißigen) – da die Bösen (und Faulen). Zugleich werden sie zur Legitimation eigener Herrschaftsansprüche. Gerade in rechtspopulistischen Kreisen wird mit der Behauptung des „Wir“ nur der eigene totalitäre Machtanspruch untermauert. In biblischer Rede müsste ich dann vom diabolische sprechen, das alles durcheinander bringt und gegeneinander aufbringt. Herrschaft und Macht und Kapital werden zum Selbstzweck.

Wie anders ist hier nun der Umschwung des Gründonnerstags. Die Herausforderungen und Schwierigkeiten und Konflikte werden nicht beschönigt, doch in dem Handeln des Einen am Anderen verändern sich Verhältnisse. Der Umschwung sieht anders aus.

So schreibt letztendlich Papst Leo XIV in *Dilexi te* (2025) – die Synode von Medellín (1968) zitierend: „Die Armut so vieler Brüder und Schwestern schreit nach Gerechtigkeit, Solidarität, Zeugnis, Engagement, Anstrengung und Überwindung für die volle Erfüllung des von Christus anvertrauten Heilsauftrages.“

Oder schlicht, wie am Ende des Evangelientextes: „Ihr sollt das tun, was ich für euch getan habe.“ (Joh 13,15a)



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.